

Eine Kapelle aus Fleisch und Blut?

Via 113 untersucht den Mensch als Andachtsraum

VON ÄSCHKUTH BEINEBERG

HILDESHEIM. Es gibt Ausstellungen, die erfüllen die Erwartungen der Besucher, sie stehen künstlerisch auf einem soliden Fundament. Es gibt Ausstellungen, die tun das nicht. Um eine solche handelt es sich bei „Der Mensch als Andachtsraum – Kleidung als Mauer – als Lockstoff“ des Kunstverein Via113. Es geht dabei um die Frage, ob ein wandelnder Mensch gleichermaßen Andachtsraum sein kann und inwiefern die Kleidung dabei eine Rolle spielt? Ist sie Mauer, die abgrenzt, schützt, oder Lockstoff, der wie eine Blume zum Verweilen, zur Annäherung provoziert.

In einem ausgelegten Falblatt kann darüber nachlesen, wer will. Denkweisen und Denkrichtungen werden mit dem Text grob vorgezeichnet, der Besucher ein wenig entmündigt. Anders ausgedrückt: Der pädagogische Dienst des Kunstvereins hat sich ein wenig zu laut zu Wort gemeldet.

Dabei ist die Fragestellung einleuchtend. Wenn jeder mehr oder weniger stille Ort ein Andachtsraum sein kann, wenn Materialität und Glaubensangehörigkeit bedauerliche Nebensächlichkeiten darstellen, dann darf man als künstlerische Position durchaus Dinge auf die Spitze treiben: ein Andachtsraum aus Fleisch und Blut, der lebende Mensch als Gedenkstätte, seine Kleidung als schmückende Fassade.

Dass es dabei auf unseren Straßen recht konform zugeht, ist nicht die Schuld der fehlenden exotischen Kleidung. Vielmehr manifestiert sich darin unser Trieb zum Herdentier. Wenn jeder Jüngling sich die Haare in die Augen bürstet, ist dieser Umstand vielleicht für den Einzelnen ein bewegendes Modeschauspiel, für den außenstehenden Betrachter bleibt es eine nicht ganz verständliche Uniform.

Gleiches gilt für Röcke, Hosen, Jacken und Pullover. In der Ausstellung werden ungefähr 20 Kleidungsstücke aus der Sammlung von Tomas Svevo aus Berlin gezeigt. Ein Teil aus einem Kleiderschrank, der täglich benutzt wird. Sie sind irgendwie schrill, aber immer noch tragbar.

So gekleidet, würde man zwar nicht den Geistlichen in ihren Festgewändern die Show stehlen, aber man würde auffallen,



Fragen beim Betrachter aufwerfen. Geschichten entstünden, die merkwürdige Person würde mit Werten und Unwerten überzogen, ihr Verdienste und Versagen angeheftet. Es würden kleine Räume in einer Art Kleiderkokon entstehen, in die sich jeder Betrachter reindenken könnte. Kunst als Konzeption.

Eine Spielerei ist das Angebot, dass Besucher ihr eigenes, ausgefallenes Kleidungsstück in die Ausstellung mit einbringen dürfen. Ob man es tut, ist dabei die eine Sache. Aber warum nicht einfach mal theoretisch im eigenen Verkleidungsschrank nachschauen, ob es etwas geben könnte, das einen zur wandelnden Kapelle werden lässt.

Die Ausstellung ist bis zum 4. Dezember, jeweils dienstags zwischen 19 und 21 Uhr in der Kleinen Venedig zu sehen. Andere Besichtigungstermine können unter 01 79 / 6 30 37 96 vereinbart werden.